

vom 17. Mai 1907. Nach etwa zwei Monaten sollte die Lieferung der Ware erfolgen. Es wurde aber nicht geliefert und auch die gesetzte Nachfrist wurde nicht beachtet. Nun erfolgte anderweite Deckung und der Grossist wurde wegen Zahlung der Differenz verklagt. Der Beklagte wandte nur ein, dass der Schaden zu hoch berechnet sei. In Frage komme, was die Ware Ende des Monats gekostet habe, nicht aber beim Verstreichen der Nachfrist. Der Kläger habe sich gleich decken müssen und habe das damals billiger gekostet. Auch darauf hat das Gericht keinen Wert gelegt. Dem Kläger steht es frei, seiner Schadenberechnung den Zeitpunkt des Ablaufens der Nachfrist oder der Erfüllungsverweigerung zu Grunde zu legen. Nur wenn eine ernstliche Erfüllungsverweigerung seitens des Lieferanten vorliegt, hat der Käufer sofort, ohne Gewähr einer Nachfrist, den Deckungskauf vorzunehmen und den Kaufpreis von diesem Zeitpunkt der Schadenberechnung zu Grunde zu legen.

**Vereine und Versammlungen.**

— Eine Vereinigung deutscher Privatgärtner, die ihren Sitz in Gross-Lichterfelde bei Berlin hat, ist kürzlich ins Leben gerufen worden. Der Zweck ist, die wirtschaftliche Lage zu bessern und die Fachbildung zu fördern, um dadurch auch die gesellschaftliche Stellung des Gärtners zu heben. Ausser Gärtnern als Staats- oder städtische Beamten, finden auch alle im Privatdienst stehenden Herrschafts- oder Obergärtner Aufnahme. Die neu gegründete Vereinigung will ferner die gegenwärtigen Bestrebungen, auch für Privatbeamte und Angestellte gesetzliche Pensionsberechtigung, bezw. Altersversorgung zu erlangen, unterstützen. Jedes Mitglied soll einen Beitrag von 10—40 Pfg. pro Woche, je nach den Einnahmen, entrichten.

— Der Deutsche Pomologen-Verein veranstaltet während der landwirtschaftlichen Woche in Berlin und zwar im unmittelbaren Zusammenhänge mit der General-Versammlung der Handelsgärtner Deutschlands Dienstag den 28. Februar in Berlin, im Restaurant „Zum Heidelberger“ Friedrichstrasse 143/49, Eingang von der Dorotheenstrasse eine Versammlung. Als Verhandlungsgegenstände sind vorgesehen: 1. Der Ausbau der Obstmarktberichte des Deutschen Pomologen-Vereins; 2. Erfahrungen und Ratschläge über Obstmärkte; 3. Anträge und Anregungen von Teilnehmern an den Verhandlungen.

**Ausstellungstafel.**

- Gent. Internationale Gartenbau-Ausstellung vom 25. April bis 3. Mai 1908.
- Bamberg. Landwirtschaftliche Ausstellung im Sommer 1908.
- Wiesbaden. Der „Nassauische Landes-Obst- und Gartenbau-Verein“ beabsichtigt im Jahre 1908 eine grosse Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten.
- Antwerpen. Internationale Kolonial-Ausstellung, verbunden mit Gartenbau-Ausstellung vom Mai bis September 1908.
- Geisenheim. Obstausstellung im Sommer oder im Herbst 1908.
- Leipzig. Rosen-Ausstellung des „Leipziger Gärtner-Vereins“. 27. Juni—5. Juli 1908.
- Düsseldorf. Obst- und Gartenbau-Ausstellung im Herbst 1908.

- Holzminde. Obst- und Gartenbau-Ausstellung vom 3. bis 6. Oktober 1908.
- Duisburg. Grosse rheinländische Gartenbau-Ausstellung Herbst 1908.
- Chicago. Grosse amerikanische Gartenbau-Ausstellung im November 1908.
- Schweidnitz. Gartenbau-Ausstellung, veranstaltet vom Schweidnitz-Freiburger Gartenbauverein im September 1908.
- Berlin. Grosse internationale Gartenbau-Ausstellung vom 2.—13. April 1909.
- Wien. Reichs-Gartenbau-Ausstellung 1910.
- Schwerin. Landes-Gewerbe-, Industrie-, Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung Sommer 1910.
- Breslau. Eine grössere Gartenbau-Ausstellung ist für 1910 geplant.
- Sydney (Australien). Weltausstellung einschliesslich Gartenbau-Ausstellung 1910.
- Hamburg. Grosse Allgemeine Gartenbau-Ausstellung für 1912 geplant.

**Sprechsaal.**

**Der Kohlbau des „Deutschen Michels“.**  
Das Deutsche Reich hat dem „Mynher Kannitverstan“ einen bösen Streich gespielt, indem es den Kohl mit hohem Zoll belegt hat. Leider hat man aber den Blumenkohl nicht mit zu den Kohlartern gerechnet, ob man diesen, weil er eben, wo Frau Holle die Betten klopft, aus dem Süden kommt, unter die Südfrüchte gestellt hat, ich soll es nicht verraten. Der Holländer wirft sich jetzt mit Gewalt auf den Blumenkohl, und wenn man Gelegenheit hat, hier im Herbst zu sehen, wieviel Blumenkohl ankommt und die Preise hört, so sage man sich: lieber Weisskohl bauen als Blumenkohl. Man solle aber fast denken, die Regierung wird hier auch noch Wandel schaffen und diesen Artikel mit Zoll belegen. Denn Deutschland kann — wenn es will — reiten, hat unser oberster Schutz- und Schirmherr gesagt, das beweist auch der Kohlbau; da Deutschland genügend Weisskohl erzeugt, so erzeugt es auch genügend Blumenkohl. Herr Hayunga-Weener gibt die guten Ratschläge den Kohlbau zu verteilen, und mehr für den Winter einzurichten: das sind goldene Worte. Hier in Braunschweig wird nun schon seit Urgrossvaters Zeiten der Kohl wie folgt gebaut: 1. Winterkohl. Am Sommer-Messmontag wird seit alters her der Samen gesät. Dieser Tag fällt um den 10. August herum. Vom 15. November ab, nicht früher, werden die Pflanzen ins Freie gepflanzt. Die Pflanzen sind gewöhnlich sehr stark, aber man sagt, Winterkohl soll einen guten Rock anhaben. Das Land lässt man ziemlich rauh liegen, und pflanzt auf 50×50 cm. Würde ich über Kultur, als da sind Düngung, Hacken, Pflanzen schreiben, so laufe ich Gefahr ausgelacht zu werden, denn das ist wohl Jungensarbeit, dazu brauchen wir keine Holländer zu importieren. Nur eins will ich hier anführen, und das ist die Hauptsache. Die Kunst den Winterkohl zu überwintern liegt darin, dass dieser so tief in die Erde gesetzt wird, dass nur die obersten Deckblätter heraussehen, das Herz selbst muss mit der Erde gleich stehen. Der Strunk beim Kohl erfriert nämlich sehr leicht. Bekommen wir Anfang November starke Fröste, so erfrieren die Pflanzen schon auf dem Saatbeete. Man sieht den Pflanzen vorläufig nichts an, aber nach einigen Tagen ist der Strunk geplatzt

und die Pflanze wertlos. Man muss ausserdem den Kohl gegen Wild und Krähen schützen. Da wo im Frühjahr Fehlstellen sind, pflanzt man durch überwinterte Pflanzen nach, oder man nimmt Pflanzen aus dem Mistbeet. Ich will nun gleich bemerken, weil wir beim Mistbeet sind, dass selbst die frühesten Mistbeetpflanzen, welche zwischen dem Winterkohl nachgepflanzt werden, doch um mindestens 3 Wochen später marktfähig sind. Man hat auch angefangen die Pflanzen im kalten Kasten zu überwintern, im vorigen Winter sind mir aber 15 Fenster erfroren, während im Freien der Kohl blieb, zu dem kommt noch, dass in den Fenstern die Mäuse oft mehr Schaden machen, als draussen das Wild, welches man durch Drahtgeflechte fern halten kann. An Sorten nimmt man für Weisskohl: *Maispitz*, *Yorker Zackerhut* und *Winnigstädter*; *Wirsing*; *Braunschweiger*, welchen man neuerdings *Wolfenbüttler Markt* nennt; an Rotkohl: *Holländer*. Es eignet sich eben jede härtere Sorte dazu. Dieser Kohl erzielt stets einen guten Preis. 2. Sommerkohl zum Ueberwintern. Aussaat erfolgt am 1. Mai, man sagt hier in Braunschweig: „Vitus muss er wachsen“, also am 15. Juni d. J. ist Vitis, da soll er gepflanzt sein. Im November, sobald die Vegetation aufhört, wird der Kohl eingetretet, die losen Blätter werden entfernt, dann wird derselbe drei Tage auf den Kopf gestellt, damit das Wasser herausläuft. Nun werden lange Mieten gemacht, 40 cm tief und so breit, dass 10 Köpfe nebeneinander gesetzt werden. In diese wird der Kohl gesetzt, und zwar mit dem Kopfe nach unten, und den Wurzeln nach oben. Dann kommt die ausgehobene Erde darauf und bei starkem Frost wird etwas gedeckt, aber nur da, wo man Kohl herausnehmen muss. Je kälter der Winter, desto besser hält sich die Ware. Der Kohl bleibt bis März event. noch länger je nach der warmen Witterung recht schön frisch. Die besten Sorten sind *Winnigstädter* und *Amager*. *Braunschweiger* ist hier völlig unbekannt; *Holländer Rotkohl* und *Wirsing* eignet sich nicht dazu. Dieser Kohl wird gegenwärtig mit 6—8 M. pro Schock gehandelt und findet flotten Absatz.  
E. H. Meyer-Braunschweig

**Handelsnachrichten.  
Maiblumen-Ernte und -Handel 1907.**

Die deutschen Maiblumenzüchter sind mit dem Resultat des vergangenen Jahres nicht zufrieden. Es lässt sich die Ernte nur als mittlere bezeichnen, und vor allem entsprach die Qualität nicht den Erwartungen, die man an eine erstklassige Exportware stellen kann. Von den meisten unserer Berichtserstatter wird darüber geklagt, dass viele sogenannte Vorbüher vorgekommen sind, eine bekannte Bezeichnung der Qualität, wenn die untersten Glocken vorentwickelt sind. Auch die Quantität der Blüher ist gegenüber anderen Jahren zurückgeblieben, selbst die besten Böden ergaben teilweise ein Fehlergebnis; mehrfach wird auch über die Bewurzelung geklagt, häufig hat auch die Trockenheit in den vorangegangenen Jahren geschadet. Viele Arten sind infolge des mangelhaften Ergebnisses überhaupt nicht aufgenommen worden. Die Resultate sind im Durchschnitt aus Norddeutschland, d. h. Hamburg, Lübeck, Lüneburg und Umgegend weit günstiger als aus dem südlichen Mecklenburg, der Provinz Sachsen und Brandenburg. Auch aus Hannover und Westdeutschland wird ein besseres Ergebnis gemeldet, doch nimmt bekanntlich dort die Anzucht nicht den Umfang ein, wie in den zuerst angeführten Gegenden. Das gesamte Quantum wird von massgebender Seite auf höchstens 7% einer normalen Ernte geschätzt. Die übrige Ware muss

als geringwertig bez. III. Sortierung bezeichnet werden. Von verschiedenen Seiten wiederum wird übereinstimmend angegeben, dass das Resultat noch besser ausfiel als die Ernte 1906, doch wird die Qualität auch in diesem Falle geringer beurteilt.  
Die kühle Witterung im Frühjahr hat eine späte Entwicklung des Laubes zur Folge gehabt. Die Blätter sind nicht so ausgewachsen, wie in normalen Jahren, es fehlte vor allem an Wärme, nur in warmen, sandigen Boden bei nicht übermässiger Nässe wurde ein besseres Resultat erzielt. Die Keime sind durchschnittlich klein geblieben und haben sich nicht so schön ausbilden können. Auch die niedrige Temperatur im Sommer und die ausserordentlich reichen Niederschläge im August und September sind den Maiblumen-Kulturen von grösstem Nachteil gewesen, ebenso wie die schöne Oktoberwitterung im Gegensatz zu anderen Pflanzenarten schädlich einwirkte, die Keime anregte, und dadurch die vielen Vorblüher ergeben hat. Es soll aber hierbei nicht unerwähnt bleiben, dass wieder von anderer Seite trockenere und wärmere Wetter und dadurch ein recht gutes Resultat an schöner gleichmässiger Ware angegeben wird. Doch ändert das an dem Gesamtergebnis nichts. Das Resultat lässt sich dahin zusammenfassen, dass die Ernte an wirklicher „Prima Ware“, so wie sie nur für den Export gebraucht werden kann, klein ist, und mit nur etwa 15% der gesamten Ernte angenommen werden kann; während die sonst im Handel als erste Qualität bezeichneten Keime etwa 20% der Ernte ausmachen. Auf geringe Ware und zweite Qualität kommen 65%, diese gab es somit sicher viel zu viel, so dass sie nur zu mässigen Preisen abgesetzt werden konnte. Die Anzucht ist in Deutschland viel zu gross; es kultivieren auch in West- und Süddeutschland mehr Firmen, als früher ihren Bedarf an Treibkeimen selbst, häufig auch mehr und bieten dann den Ueberschuss billig an. Es wird vor allem immer schwerer die grossen Massen zweite Qualität zu einigermassen annehmbaren Preisen auf dem Markt unterzubringen.  
Das Engros-Geschäft litt vor allem darunter, dass nicht genügend gute Ware beschafft werden konnte. Die Ernte liess sich anfänglich schwer beurteilen; die Angaben widersprachen sich ebenso, wie die eingehenden Proben sehr voneinander abwichen. Dadurch und infolge des zu erwartenden grossen Ausfalles war die Abwicklung des Geschäftes recht erschwert, überhaupt sehr unständlich. Die Nachfrage in Oesterreich-Ungarn und Russland wird günstig beurteilt. In England fehlte es dagegen an Kauflust, da noch bedeutende Mengen Eiskeime von der vorangegangenen Ernte vorhanden waren. Dabei wurden zwar viel Proben verlangt, aber der Umfang der Ordres befriedigte keineswegs. Es gewinnt auch den Anschein, als wenn kleinere Züchter und Genossenschaften, Vereine von Maiblumenkultivatoren direkt nach England Offerte abgeben, ohne mit den Handelsusancen vertraut zu sein. Dadurch sind aber recht unangenehme Erfahrungen gemacht worden. Amerika hat im Durchschnitt besser gekauft, wenn sich auch das Geschäft infolge des hohen Eingangszolles niemals zufriedenstellend entwickeln wird. In den nordischen Ländern Dänemark, Schweden und Norwegen haben die eigenen Ernteresultate ebenso wie in Russland nicht befriedigt, wodurch ein wesentlich grösserer Bedarf hervorgerufen ist. Auch Oesterreich-Ungarn hat trotz der daselbst vorgenommenen Vergrösserung der Kulturen mehr gebraucht, als die vorangegangenen Jahre. Als weitere Abnehmer sind noch Frankreich und Holland, ebenso Belgien, anzuführen, doch ist der Bedarf nur mässig. Allgemein aber wird das Jahr 1907 von den am Grosshandel Beteiligten nicht günstig beurteilt.  
Der Bedarf in Deutschland ist zweifellos gross, doch beschäftigen sich viel zu viel Firmen mit dem Massenabtrieb der Maiblumen, wodurch der Markt, vor allem in den Grossstädten, überfüllt ist. Das Ernteresultat des verflossenen Herbstes hat in dieser Beziehung nachteilig eingewirkt, denn fortgesetzt fehlt prima Ware, während zweite Qualität überreichlich angeboten wird, so dass die Preise in den letzten Wochen ausserordentlich zurückgegangen sind. Im Sommer und Herbst 1907 wurden zuerst noch gute Preise erzielt, aber schon im November gingen diese zurück, so dass sich häufig nicht einmal der Wert der rohen Eiskeime erzielen liess. Von verschiedenen Seiten werden die Durchschnittspreise für gute Qualität im November-Dezember auf 3—4 Mk. angegeben, während geringere Ware schon für 1.50 bis 2.50 Mk. zu haben war. Ähnlich ungünstig lagen die Verhältnisse für das Maiblumengeschäft in den ersten Wochen des Januar.

heitlichen Benennung und bietet sich hier für den „Bund der Baumschulenbesitzer“ in Verbindung mit der „Deutschen Dendrologischen Gesellschaft“ noch ein weites Arbeitsfeld.  
— **Neue Chrysanthemum.** Auf der Ausstellung der „Englischen Chrysanthemum-Gesellschaft“, die Anfang November im Londoner Krystallpalast abgehalten wurde, waren insbesondere die folgenden älteren und neueren Sorten in hervorragender Weise vertreten: *Mad. G. Rivol*, *Mrs. Norman Davis*, *Mrs. Hygate*, letztere eine neue reinweisse Sorte mit sehr grossen, einwärts gebogenen Petalen, ferner *Algernon Davis*, *British Empire*, *W. Ring* und *Feltons Favourite*. Letztere Neuheit, eine mittelgrosse weisse Blume, erhielt ein Verdienstzeugnis. Verschiedene der Neuheiten wurden von einem grossen Schnittblumenzüchter aufgekauft, der sie für eigene Zwecke ausnutzen und bis auf weiteres nicht in den Handel bringen will. Diese Praxis ist in England nicht neu, wird auch in Deutschland vereinzelt befolgt. Ausserdem waren noch von hervorragenden neueren Sorten ausgestellt die vorjährige Neuheit *Mrs. A. T. Miller*; ferner *H. J. Jones*, goldgelb, einwärts gebogen, gute Markt- und Ausstellungssorte; *Mrs. Wakefield*, gute Topfpflanze und gute Schnittblume; *Freda Bedford*, bronze bis aprikosenfarben, durch ein Verdienstzeugnis ausgezeichnet; *Clara Varium*, eine karminrote dekorative, reichblühende Sorte; und *Mrs. C. H. Totty*, rosa, gelockt. In „The Florist Exchange“ werden die folgenden vier Neuheiten als besonders wertvolle Züchtungen besprochen: *O. H. Broomhead*, englischer Herkunft, von kräftigem Wuchs, Blumen rosa, gelockt, auswärts gebogen, besonders haltbar; *Mary Mason*, eine aus Australien stammende Sorte; Blume gelockt, auswärts gebogen, als Ersatz für die in Amerika beliebte *Mrs. John Dunne* und mit denselben

guten Eigenschaften, aber von weit leuchtender Färbung; auf der letzten New-Yorker Schau allgemein als wertvoll anerkannt; *Dorothy Goldsmith*, eine bronzegelbe Ausstellungsblume; *Lynwood Hall*, eine richtige Marktsorte mit runden, einwärts gebogenen reinweissen Blumen.  
— **Neue amerikanische Nelken.** Ueber den Wert einiger Neuheiten in Nelken amerikanischen Ursprungs aus der Klasse der jetzt viel besprochenen „amerikanischen Remontantnelken“ spricht sich T. H. Slade in „The Gardeners Magazine“ im allgemeinen wenig anerkennend aus. Allerdings weichen die Verhältnisse in England von den amerikanischen wesentlich ab und es ist nicht ausgeschlossen, dass manche Neuheit sich erst akklimatisieren muss. *Aristokrat*, hellkirschrot, sollte in der Färbung *Mrs. Louison* übertreffen, hat bisher aber der enthusiastischen Beschreibung des Züchters keineswegs entsprochen. Besser scheint *Winsor* zu sein, deren Farbe, ein silberiges Nelkenrosa, besonders an voll erblühten Blumen, sehr anspricht. Stiel, Füllung und Kelch der Blume befriedigen, ebenso der Wuchs der Sorte. *Winsor* und *Beacon* dürften als die besten aus der grossen Zahl amerikanischer Neuheiten in Nelken zu bezeichnen sein. *Melody*, ein Sport der *Mrs. Lawson* mit helleren Blumen, und *Helen Gould*, ein Sport der *Enchantress*, haben sich bisher nicht bewährt, ebensowenig *Pink Imperial*, deren Färbung wenig befriedigt. Bezüglich der *Pink Imperial* bemerkt Slade ironisch, entweder müsse er selbst farbenblind sein oder es gehöre eine grosse Einbildungskraft dazu, die Farbe dieser Varietät als „Rosa“ zu bezeichnen. Unter den vorjährigen englischen Neuheiten aus der Rasse der amerikanischen langstieligen und riesenblumigen Remontanten hat sich besonders *Mrs. H. Burnett* als eine brauchbare Handelsorte bewährt.  
— **Weisse Canna.** Schon lange sind die

Bestrebungen der Canna-Züchter darauf gerichtet gewesen, weisse und helle Tönungen bei Canna zu erzielen. Eine der ersten Canna mit hellen Blumen war wohl die *Froebelsche Alba rosea*. Die neuere, ebenfalls matt rahmfarbene oder, sagen wir offen, schmutzige weisse *Alsace* soll eine Züchtung des Amerikaners Wintzer in West-Grove sein. Nach „The Flor. Exchange“ hat dieser Züchter in der Sorte *Montblanc* eine Verbesserung der *Alsace* gewonnen. Es soll eine kräftig und gedungen wachsende Sorte mit rein rahmweissen Blumen sein. Ausserdem wurden nach der Zeitschrift „The Rural New Yorker“ von 18 weiteren Züchtungen Wintzers die folgenden in London durch die Königliche Gartenbaugesellschaft prämiert: *Gladiator*, rot mit gelb; *William Saunders*, scharlach; *Uncle Sam*, zinnober; *Duke of York*, karmesin; *Venus*, hellrosa. Obgleich es sehr zweifelhaft erscheint, ob diese amerikanischen Züchtungen die neueren Ernstschen und Pfützerschen Züchtungen übertreffen, auf die in den Mannheimer Ausstellungsberichten hingewiesen wurde, soll man doch auch von den Erfolgen des Auslandes auf allen Gebieten Kenntnis nehmen. Hervorgehoben sei jedoch, dass alles, was bis jetzt in blasslachsartigen und hellrahmfarbenen Canna vorhanden ist, auf das Prädikat „schön“ noch nicht Anspruch erheben kann. Wirklich schön ist dagegen die tief lachsartige bis lachsroseprote Canna *Mad. Margarethe Mühle*.  
— **Evonymus Sieboldiana.** Ein immergrüner, verhältnismässig harter Strauch, der wenigstens in Mitteldeutschland und im Nordwesten noch hart sein dürfte, ist *Evonymus Sieboldiana* aus Japan. Von dem bekannten immergrünen *E. japonica* unterscheidet sich die Art durch nicht glänzende, stumpfgrüne Blätter von dünnerer Textur. Eine besondere Zierde sind die lebhaft roten Beerenbüschel,

die auf die unscheinbaren grünlichen Blüten folgen. Der Wuchs ist selbst ohne Rückschnitt buschig und gedungen und der Strauch ist im Verhältnis zu anderen immergrünen Gehölzen raschwüchsig. Nach J. Meehan in „The Flor. Exchange“ ist *E. Sieboldiana* selbst nördlich von Philadelphia noch hart, der immergrüne Charakter geht aber in strengerem Winter verloren, so dass für Gegenden mit rauherem Winterklima der Strauch nur als halbimmergrün gelten kann. Unter einigem Schutz halten sich die roten Beeren bis Weihnachten an der Pflanze und ist der Strauch auch für Topfkultur zu empfehlen.  
**Pflanzenkrankheiten und Schädlinge.**  
— **Ein wirksames Mittel gegen den Erdflöhe,** der zu Beginn des Sommers 1907 in den heissen Maitagen besonders zahlreich auftrat, ist der Tabakstaub, d. i. der Abfall der Tabakindustrie. Man hat mit diesem Mittel bei Kulturen von Weisskohl gute Erfolge erzielt und zwar wurden bei trockenem Wetter etwa 60—70 kg auf einen Morgen ausgestreut. Vier Tage nach der Anwendung waren die Erdflöhe verschwunden. In No. 17 des Jahrganges 1907 wurde ein anderes Mittel, Naphthalin, gegen Erdflöhe empfohlen. Von sonst noch angewendeten Mitteln haben sich Russ und Kaffeesatz nicht bewährt.  
— **Verdünnte Schwefelsäure als pilztötendes Mittel.** Im botanischen Garten in Kew wurden Versuche mit verdünnter Schwefelsäure in einem Mischungsverhältnis 1:1000 bei verschiedenen Pflanzen angestellt und erwies sich eine solche Lösung als wirksam gegen Mehltau und ähnliche Pilzkrankheiten, ohne dass das Mittel den Pflanzen schadete. Wesentlich ist dabei nur, nach Anwendung des Mittels die verwendeten Spritzen usw. mit reinem Wasser nachzuspielen, damit das Metall durch die Säure nicht angegriffen wird.